

Die Gegner in den Pastoralbriefen und die Paulusakten

von Gerd Häfner

(Buchenstraße 12, D-79108 Freiburg)

I

Ein kennzeichnendes Merkmal der Pastoralbriefe (Past) ist der Kampf gegen Irrlehrer. Während diese Feststellung kaum strittig ist, wird die nähere Charakterisierung des Konfliktes und der beteiligten Gruppen nach wie vor kontrovers diskutiert. Aus den exegetischen Beiträgen läßt sich zwar eine vorherrschende Meinung erheben: Die Gegner des Verfassers der Past waren judenchristliche Gnostiker¹. Diese Einschätzung wird aber auch heftig kritisiert, vor allem aus grundsätzlichen methodischen Erwägungen: Die Gnosis ist zur Zeit der Past literarisch noch nicht greifbar, und ehe man spätere Texte zur Erklärung heranzieht, müßte geklärt sein, ob sie nicht zur Wirkungsgeschichte des NT gehören². Von diesem Einwand aus wird nach traditionsgeschichtlichen Vorgaben der gegnerischen Position gesucht, und sie werden im Judenchristentum³ bzw. in paulinischen Überlieferungselementen⁴ gefunden.

Daneben gewinnt in neuerer Zeit ein Vorschlag an Boden, der die Irrlehrer der Past in Verbindung bringt mit den apokryphen Paulusakten (ActPaul)⁵,

¹ Vgl. zur Forschungslage M. Wolter, Die Pastoralbriefe als Paulustradition (FRLANT 146), Göttingen 1988, 256 f mit Anm. 1; aus der danach erschienenen Literatur z. B. U. Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, Göttingen ³1999, 354–356; M. Goulder, The Pastor's Wolves. Jewish Christian Visionaries behind the Pastoral Epistles, NT 38 (1996) 242–256, hier: 256; L. Oberlinner, Die Pastoralbriefe (HThK XI/1–3), Freiburg u. a. 1994–1996, Bd. III: Der Titusbrief, 1996, 52–73.

² Vgl. z. B. W. Thiessen, Christen in Ephesus. Die historische und theologische Situation in vorpaulinischer und paulinischer Zeit und zur Zeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe (TANZ 12), Tübingen 1995, 317–319. Im Hintergrund steht das Programm K. Bergers zur Rückfrage nach Gegnern in neutestamentlichen Texten (vgl. K. Berger, Die impliziten Gegner. Zur Methode des Erschließens von ›Gegnern‹ in neutestamentlichen Texten, in: Kirche. FS Günther Bornkamm, Tübingen 1980, 373–400, hier: 392).

³ Vgl. Thiessen, Christen (s. Anm. 2), 319–338; I. H. Marshall, A Critical and Exegetical Commentary on the Pastoral Epistles (ICC), Edinburgh 1999, 40–51.

⁴ Im Sinne der Aufteilung in zwei Fronten U. B. Müller, Zur frühchristlichen Theologiegeschichte. Judenchristentum und Paulinismus an der Wende vom ersten zum zweiten Jahrhundert n. Chr., Gütersloh 1976, 58–74; auch K. Berger, Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen/Basel ²1995, 559–561.

⁵ Eine kritische Textausgabe neueren Datums steht nicht zur Verfügung. Die 1959 nachgedruckte Ausgabe von R. A. Lipsius geht zurück auf das Jahr 1891 und berücksichtigt nicht die späteren Papyrusfunde (vgl. R. A. Lipsius [Hg.], Acta Apostolorum Apocrypha

vor allem mit dem Abschnitt über Thekla (ActPaul 3 = Theklaakten). Diese Schrift aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts⁶ habe Überlieferungen aus jenen Kreisen aufgegriffen, die in den Past als Irrlehrer bekämpft wurden⁷. Der Vorschlag greift ältere Überlegungen auf: Beziehungen zwischen den Paulusakten und den Past hat Hans Helmut Mayer schon 1914 gesehen⁸; die Position der Gegner in den Past wurde auch eingeordnet in die Vorgeschichte des enkratitischen Wanderprophetentums, das in den apokryphen Apostelakten begegnet⁹. Neu an der genannten Erklärung ist, daß sie *konkrete traditionsge-*

I, Hildesheim 1959, beschränkt auf die Theklaakten [ebd. 235–272] und das Martyrium des Paulus [ebd. 23–44.104–117]). W. Schneemelcher hat im Rahmen der deutschen Übersetzung versucht, die verschiedenen Handschriften und Fragmente »in eine gewisse Ordnung zu bringen« (Paulusakten, in: ders. [Hg.], Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung II, Tübingen ⁵1989, 193–241, hier: 198). Stellenangaben und Übersetzung folgen Schneemelchers Ausgabe.

⁶ Die genaue Ansetzung ist umstritten. Ans Ende des 2. Jhdts. gehen Ph. Vielhauer, Geschichte der urchristlichen Literatur, Berlin/New York 1975, 699; E. Dassmann, Der Stachel im Fleisch. Paulus in der frühchristlichen Literatur bis Irenäus, Münster 1979, 271; A. Lindemann, Paulus im ältesten Christentum (BHTh 58), Tübingen 1979, 68; Schneemelcher, Paulusakten (s. Anm. 5), 214; etwas weiter J. Rohde, Pastoralbriefe und Acta Pauli, StEv 5 (1968) (TU 103) 303–310, hier: 304 (zwischen 160 und 190); in die Mitte des 2. Jhdts. geht W. Rordorf, In welchem Verhältnis stehen die apokryphen Paulusakten zur kanonischen Apostelgeschichte und zu den Pastoralbriefen, in: ders., Lex orandi – lex credendi. Gesammelte Aufsätze zum 60. Geburtstag (Par. 36), Freiburg/CH 1993, 449–465, hier: 460, weil der Autor der ActPaul die kanonische Apostelgeschichte nicht gekannt habe.

⁷ Grundlegend für diese Annahme D. R. MacDonald, The Legend and the Apostle. The Battle for Paul in Story and Canon, Philadelphia 1983; aufgenommen von M. Y. MacDonald, The Pauline Churches. A Socio-historical Study of Institutionalization in the Pauline and Deutero-Pauline Writings (MSSNTS 60), Cambridge 1988, 181–183; F. Young, The Theology of the Pastoral Letters, Cambridge 1994, 13–18; in abgewandelter Form bei K. Läger, Die Christologie der Pastoralbriefe (Hamburger Theologische Studien 12), Münster 1996, 146–151. W. Rordorf, Was wissen wir über Plan und Absicht der Paulusakten?, in: ders., Lex (s. Anm. 6), 485–496, hier: 488, meint, daß MacDonald »hier etwas durchaus Ernstzunehmendes gesehen hat«. A. G. Brock, Genre of the Acts of Paul. One Tradition Enhancing Another, Apocrypha 5 (1994) 119–136, hier: 130, erkennt MacDonalds Vorschlag als »especially thought-provoking«. U. Wagener, Die Ordnung des »Hauses Gottes«. Der Ort der Frauen in der Ekklesiologie und Ethik der Pastoralbriefe (WUNT 2/65), Tübingen 1994, 220, sieht die Grundposition MacDonalds zur Charakterisierung der Gegner in den Past von ihren eigenen Untersuchungen her bestätigt und erkennt auch »einige Plausibilität« für den Zusammenhang mit den Theklaakten (ebd. 240).

⁸ Über die Pastoralbriefe (FRLANT 20), Göttingen 1914; dazu Rohde, Pastoralbriefe (s. Anm. 6), 303; E. Plümacher, Art. Apokryphe Apostelakten, PRE. S 15 (1978) 11–70, hier: 25.

⁹ Vgl. etwa Müller, Theologiegeschichte (s. Anm. 4), 57; G. Kretschmar, Der paulinische Glaube in den Pastoralbriefen, in: Glaube im Neuen Testament. FS Hermann Binder

schichtliche Bezüge zwischen den beiden Schriften herstellt. Es geht nicht um Beziehungen auf der literarischen Ebene, und es sollen nicht allein Vorstufen für eine spätere Entwicklung ausgemacht werden. Deutlicher wird gesagt: Die Past wenden sich unmittelbar gegen Überlieferungen (und ihre Trägerinnen), die sich literarisch in den Paulusakten niedergeschlagen haben.

Mit diesem Vorschlag setzen sich die folgenden Überlegungen auseinander. Dabei beschränke ich mich auf die Diskussion des genannten Zusammenhangs der beiden Schriften. Unberücksichtigt bleiben weitergehende Fragen wie diejenige, ob sich hinter den ActPaul Gesetze volkstümlicher mündlicher Überlieferung erkennen lassen, die einer emanzipatorischen Frauenbewegung zuzuweisen sei¹⁰.

II

Die von D. R. MacDonald angenommene Beziehung gründet sich auf eine Reihe von Übereinstimmungen zwischen den Past und den ActPaul – Übereinstimmungen, die in zwei Richtungen entfaltet werden können.

- (1) Zum einen gibt es Gemeinsamkeiten zwischen dem Bild der Irrlehrer in den Past und der Position, die in den ActPaul positiv vertreten wird¹¹. Dies betrifft die Frage der Ehelosigkeit, die in den Akten grundsätzlich favorisiert, in den Past dagegen abgelehnt wird (z. B. ActPaul 3,5–6; 1Tim 4,3 a). Auffallend ist außerdem die unterschiedliche Rolle von Frauen, und dies in doppelter Hinsicht. Sie erscheinen in den Akten als bevorzugte Adressaten der Verkündigung des Paulus (ActPaul 3,7 ff.; 7), in den Past werden sie dagegen als besonders empfänglich für die Irrlehre dargestellt (2Tim 3,6 f.); und während die Akten Thekla als Lehrende dargestellt lassen (ActPaul 3,41.43), wird solche Tätigkeit in den Past den Frauen kategorisch untersagt (1Tim 2,11–15). Daneben vermerkt MacDonald weitere Berührungspunkte: Den Akten zufolge ernährt sich Paulus vegetarisch und trinkt keinen Wein, was der in 1Tim 4,3 a verur-

(BThSt 7), Neukirchen-Vluyn 1982, 115–140, hier: 138. Ähnlich Berger, Theologiegeschichte (s. Anm. 4), 561: Der Standpunkt der Gegner aus den Past sei später in den ActPaul rezipiert worden. Nach seiner eigenen Darstellung (vgl. ebd. 559–561) kann dies aber nur für die Rolle von Frauen in der Lehre gelten.

¹⁰ Vgl. dazu MacDonald, Legend (s. Anm. 7), 17–53; außerdem S. L. Davies, *The Revolt of the Widows. The Social World of the Apocryphal Acts*, New York 1980; V. Burrus, *Chastity as Autonomy. Women in the Stories of the Apocryphal Acts* (SWR 23), Lewiston 1987. Zur Kritik vgl. J.-D. Kaestli, Response, in: D. R. MacDonald (Hg.), *The Apocryphal Acts of Apostles*, Semeia 38 (1986) 119–131 (Antwort auf V. Burrus); W. Schneemelcher, Einleitung (in die Apostelgeschichten des 2. und 3. Jahrhunderts), in: ders. (Hg.), *Apokryphen* (s. Anm. 5), 77 f.; P. W. Dunn, *Women's Liberation, the Acts of Paul, and other Apocryphal Acts of the Apostles. A Review of Some Recent Interpreters*, *Apocrypha* 4 (1993) 245–261, hier: 248 f.

¹¹ Vgl. zum Folgenden MacDonald, Legend (s. Anm. 7), 57–59.

teilten Nahrungsaskese entspricht und in 1Tim 5,23 programmatisch angegriffen wird; der Vorwurf, die Gegner ließen sich von verführerischen Geistern und Dämonen leiten (1Tim 4,1), ist zu beziehen auf Visionen und geistgewirkte Rede, die in den ActPaul allein den sexuell Enthaltssamen zukommt; die »gottlosen und altweiberhaften Mythen« aus 1Tim 4,7 lassen sich verbinden mit den von Frauen tradierten Paulus-Legenden, wie sie in den Paulusakten begegnen.

- (2) Unabhängig von dem gerade besprochenen spezifischen Zusammenhang werden Übereinstimmungen notiert, die auf die Verwendung derselben Paulustradition hinweisen sollen¹². So wird (a) den Gegnern des Paulus in den Akten in der Frage der Auferstehung *dieselbe* Position zugeschrieben wie den Irrlehrern der Past: Die Auferstehung ist schon geschehen (2Tim 2,18; ActPaul 3,14)¹³. Außerdem stimmen (b) einige Personalnotizen in den Past und den ActPaul überein. Als Gegner des Paulus erscheinen Demas und Hermogenes (ActPaul 3,1; 3,14; 2Tim 4,10; 1,15) und Alexander (ActPaul 3,26 ff.; 1Tim 1,20; 2Tim 4,14); als Anhänger des Paulus begegnet Onesiphoros (ActPaul 3,2–5 u. ö.; 2Tim 1,16; 4,19). In ActPaul 11,1 heißt es, daß Lukas aus Gallien und Titus aus Dalmatien nach Rom gekommen waren und Paulus dort erwarteten. Dies erinnert an 2Tim 4,10, wo der Aufbruch des Kreszenz nach Galatien (einem Teil der handschriftlichen Überlieferung zufolge: nach Gallien) und des Titus nach Dalmatien erwähnt wird; im nächsten Vers wird Lukas als einzig verbliebener Paulus-Begleiter genannt¹⁴. Schließlich könnte (c) die Bemerkung vom Leiden des Apostels in Antiochia, Ikonium und Lystra (2Tim 3,11) in Zusammenhang stehen mit der Reiseroute des Paulus in den ActPaul, wo Geschehnisse in Antiochien und Ikonium aufeinander folgen¹⁵; des weiteren steht D. R. MacDonald zufolge auch die Schilderung der ephesinischen Gefangenschaft in ActPaul 7 in traditionsgeschichtlicher Verbindung mit 2Tim 4,16–19: in beiden Fällen erscheinen Priscilla und Aquila in Ephesus, wird vom Zeugnis des Paulus vor den Heiden gesprochen wie auch von der Errettung des Paulus aus dem Rachen des Löwen.

¹² Vgl. dazu MacDonald, Legend 59–62.65 f. Verwendung gleicher Tradition erkennen auch Rordorf, Verhältnis (s. Anm. 6), 461–465; Brock, Genre (s. Anm. 7), 131.

¹³ Die Stelle aus ActPaul ist textkritisch nicht ganz gesichert. Sollte die Langfassung ursprünglich sein, wäre die Gegenwärtigkeit der Auferstehung verbunden mit der Erkenntnis des wahren Gottes – eine Erinnerung an die Bedeutung von »Erkenntnis« für die Gegner in 1Tim 6,20; gegen die Langfassung z. B. Lipsius (Hg.), Acta (s. Anm. 5), 245; Lindemann, Paulus (s. Anm. 6), 374 Anm. 17; für die längere Lesart treten ein Schneemelcher, Paulusakten (s. Anm. 5), 218; Rordorf, Verhältnis (s. Anm. 6), 462.

¹⁴ Vgl. zu den Übereinstimmungen der Namensangaben auch Rohde, Pastoralbriefe (s. Anm. 6), 307 f. (freilich ohne Annahme traditionsgeschichtlicher Beziehungen); Rordorf, Verhältnis (s. Anm. 6), 462–465; ders., Nochmals: Paulusakten und Pastoralbriefe, in: ders., Lex (s. Anm. 6), 466–474, hier: 467 f.

¹⁵ Vgl. auch Rohde, Pastoralbriefe (s. Anm. 6), 307.

III

Der dargestellte Vorschlag ist zweifellos beeindruckend angesichts der zahlreichen Parallelen, die er zwischen den beiden Schriften aufweisen kann. Vor allem zwei Momente könnten eine Verbindung zu den Past erlauben: die grundsätzliche Favorisierung ehelosen Lebens und die aktive Rolle von Frauen in der Verkündigung. Da in ActPaul 3,15 zudem dargestellt wird, wie das Verhalten Theklas gegen die vorgegebenen Rollenmuster verstößt und so den Protest des gesellschaftlichen Umfeldes provoziert, ließe sich auch eine elegante Verbindung zur Strategie der Past herstellen: Wenn hier den Frauen die Erfüllung ihrer Rolle in Haus und Familie als einzig legitime Möglichkeit vorgeschrieben wird¹⁶, ist ein Zusammenhang mit den bekämpften Irrlehrern wie auch den in der Umwelt herrschenden Verhaltensmustern durchaus wahrscheinlich¹⁷. Dennoch ist die Rekonstruktion der Abfassungsverhältnisse der Past durch D. R. MacDonald mit einigen Schwierigkeiten behaftet, so daß sie nicht als plausibelste Lösung des Problems der Irrlehrer in diesen Schreiben gelten kann.

- (1) Manche der vorgetragenen Beobachtungen bleiben mehrdeutig und können so nicht begründen, daß die Past und die in den ActPaul verarbeiteten Traditionen in dieselbe geschichtliche Situation gehören.

a) Dies betrifft Ähnlichkeiten, die D. R. MacDonald zwischen den Irrlehrern der Past und den Trägerinnen der Traditionen in den ActPaul erkennt. Die Kennzeichnung der $\mu\theta\theta\omicron\iota$ in 1Tim 4,7 als »gottlos und altweiberhaft« setzt nicht voraus, daß solche Geschichte von alten Frauen *erzählt* wurden¹⁸. Das Adjektiv $\gamma\rho\alpha\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ist als polemische Vokabel eingesetzt, um die angegriffenen »Fabeln« abzuqualifizieren: Sie passen zu alten Frauen und sind deshalb nicht ernst zu nehmen. Für diese Interpretation spricht nicht zuletzt der Gebrauch des Bildes in der philosophischen Polemik¹⁹. Der Vorwurf, die Gegner würden sich an »verführerische Geister und Dämonen« halten (1Tim 4,1), ist ebenfalls als Polemik deutbar, die keinen konkreten Zug der bekämpften Auffassung enthält. Daß für die Gegner der Past die Verbindung von (geistgewirkter) Prophetie und sexueller Enthaltsamkeit eine besondere Rolle spielte, läßt sich aus den vagen Angaben in 1Tim 4 nicht erschließen.

¹⁶ Vgl. neben 1Tim 2,11–15 auch 1Tim 5,3–16 und Tit 2,2–5.

¹⁷ Vgl. MacDonald, Churches (s. Anm. 7), 187f.201; Oberlinner, Past I (s. Anm. 1), 104–108; Past III, 98 f.; auch Läger, Christologie (s. Anm. 7), 143 Anm. 23; G. Häfner, »Nützlich zur Belehrung« (2Tim 3,16). Die Rolle der Schrift in den Pastoralbriefen im Rahmen der Paulusrezeption (HBS 25), Freiburg u. a. 2000, 157–161.

¹⁸ So die Übersetzung von MacDonald, Legend (s. Anm. 7), 58.

¹⁹ Vgl. die Belege bei M. Dibelius/H. Conzelmann, Die Pastoralbriefe (HNT 13), Tübingen ³1955, 55. Kritisch zur Annahme MacDonalds auch Läger, Christologie (s. Anm. 7), 149 Anm. 51.

b) Zwar will D. R. MacDonald beschreiben, wie die Past gegen diejenigen Inhalte vorgingen, die in den Akten überliefert sind²⁰; doch er kann in den meisten Fällen nur Unterschiede benennen: im Paulusbild, in der Gemeindestruktur, in der Rolle von Frauen. Daß diese Unterschiede einer konkreten Auseinandersetzung zugewiesen werden können, ist nicht zu belegen. Hier wird von einem inhaltlichen *Kontrast* fraglos auf einen konkreten *Konflikt* geschlossen. An der Darstellung des Märtyrers Paulus kann zudem aufgewiesen werden, daß *argumenta e silentio* die Begründung bestimmen. MacDonald stellt fest, daß das Martyrium Pauli (ActPaul 11) mit einer antirömischen Note versehen sei: »The story depicts Nero as the archetypical Antichrist, and the empire as the diabolical counterpart to the kingdom of God«²¹. Davon setze sich das Paulus-Bild des 2. Timotheusbriefes ab, in dem überhaupt kein antirömischer Bezug zu erkennen sei, Rom vielmehr als passives Instrument des göttlichen Willens erscheine. Daß aber dieses Schweigen von der Rolle der Weltmacht als Antwort auf die anders akzentuierte Darstellung in ActPaul 11 gelten kann, ist mit der Feststellung des Unterschieds noch nicht erwiesen.

(2) Es bleiben Differenzen zwischen dem Bild der Irrlehrer in den Past und der von den Paulusakten vertretenen Position.

a) Die Verbindung von Ehelosigkeit und Nahrungsaskese, die in 1Tim 4,3 a begegnet, ist aus der apokryphen Schrift nicht wirklich zu belegen: Speisegebote spielen dort keine Rolle. Zwar fastet Paulus in den ActPaul wiederholt (1; 2; 3,23; 5; 8; 9; 10)²², doch ist das nicht in Zusammenhang zu bringen mit dem ἀπέχεσθαι βρωμάτων aus 1Tim 4,3, denn hier ist die Enthaltung von bestimmten Speisen gemeint²³. Zu dieser Frage ist aber, im Unterschied zur sexuellen Enthaltsamkeit, in den Akten keine grundsätzliche Aussage zu finden. An keiner erhaltenen Stelle werden Speisegebote genannt – weder in einer Rede des Paulus noch in den erzählenden Teilen. Zwar nehmen Paulus und seine Begleiter nach einem Fasten nur Brot, Gemüse und Wasser zu sich (ActPaul 3,25), doch bleibt dies völlig unbetont und trägt nicht den Akzent von bestimmten Speisevorschriften. Auch ist äußerst fraglich, ob man von dieser Stelle eine Verbindung herstellen kann zum Rat an Timotheus, nicht

²⁰ Vgl. Legend (s. Anm. 7), 66–77.

²¹ Legend 66.

²² Vgl. auch Schneemelcher, Paulusakten (s. Anm. 5), 198 Anm. 8: »Das Fasten spielt in den ganzen API eine große Rolle.«

²³ Vgl. zu dieser vorherrschenden Interpretation z. B. J. Roloff, Der erste Brief an Timotheus (EKK XV), Zürich/Neukirchen-Vluyn 1988, 223 f.; A. T. Hanson, The Pastoral Epistles (NCBC), Grand Rapids/London 1982, 88; G. W. Knight, The Pastoral Epistles (NIGTC), Grand Rapids 1992, 190; Oberlinner, Past I (s. Anm. 1), 180. Für diese Deutung spricht vor allem die Gegenargumentation des Verfassers: Jedes von Gott geschaffene Geschöpf ist gut (καλόν), und nichts ist unrein (οὐδὲν ἀπόβλητον), wenn es mit Dank empfangen wird (1Tim 4,4). Näheres bei Häfner, Belehrung (s. Anm. 17), 167–174.

nur Wasser, sondern auch etwas Wein zu trinken (1Tim 5,23). Vor allem, wenn man in ActPaul 3,25 eine Widerspiegelung von eucharistischen Praktiken sieht²⁴, ist ein ganz anderer Kontext gegeben: 1Tim 5,23 gibt sich als gesundheitlicher Rat ohne jeden eucharistischen Bezug.

b) Das Bild der Irrlehrer in den Past ist umfassender als die Position der Paulusakten. So läßt sich nicht nur die deutlich judenchristliche Note jener Gegner²⁵ in der späteren Schrift nicht wiederfinden²⁶; in der Frage der Auferstehung wird sogar dieselbe Auffassung (»schon geschehen«) als falsch zurückgewiesen²⁷. Deshalb *zwingt* der diskutierte Vorschlag zu der Annahme, daß die Past verschiedene Gruppen von Gegnern bekämpfen. Dies ist natürlich nicht von vornherein auszuschließen; es kann aber genausowenig davon ausgegangen werden. Ehe man eine Mehrfrontenstellung des Verfassers der Past annehmen kann, müßte man sich darüber verständigen, daß die Irrlehrer-Passagen in diesen Schreiben nicht auf *eine* gegnerische Position bezogen werden können²⁸.

²⁴ Darauf könnte auch eine Notiz aus der Episode in Ephesus (ActPaul 7) deuten. Nach der Taufe der Artemilla heißt es von Paulus, daß er Brot brach und Wasser dazu brachte – wahrscheinlich eine Anspielung auf die Eucharistie (vgl. Schneemelcher, Paulusakten [s. Anm. 5], 206; auch Rordorf, Plan [s. Anm. 7], 491; MacDonald, Legend [s. Anm. 7], 58).

²⁵ Vgl. 1Tim 1,7; Tit 1,10; 1,14; 3,9; dazu N. Brox, Die Pastoralbriefe (RNT), Regensburg 1989, 33; Müller, Theologiegeschichte (s. Anm. 4), 58; E. Schlarb, Die gesunde Lehre. Wahrheit und Häresie im Spiegel der Pastoralbriefe (MThSt 28), Marburg 1990, 83–86; Y. Redalié, Paul après Paul. Le temps, le salut, la morale selon les épîtres à Timothée et à Tite, Le Monde et la Bible 31, Genf 1994, 387–389; Oberlinner, Past III (s. Anm. 1), 61–63.

²⁶ Anders Rordorf, Plan (s. Anm. 7), 492, wegen des Bezuges auf Og und Arad in ActPaul 10 sowie auf Nabal in ActPaul 9 (im Rahmen eines lückenhaften Textes; vgl. Schneemelcher, Paulusakten [s. Anm. 5], 235 Anm. 8): »Das geht entschieden über das Normalmass hinaus und scheint auf judenchristliche Kreise hinzudeuten.« Daß weniger bekannte biblische Namen angeführt werden, ist aber ein recht schwaches Indiz. Wenn sich der judenchristliche Charakter nicht auch in einer entsprechenden theologischen Prägung zeigt, kann er kaum als bewiesen gelten. Eine durchgängige theologische Linie läßt sich in den ActPaul allerdings nicht entdecken; es gibt »gewisse theologische Tendenzen ..., die manchmal sogar sich zu widersprechen scheinen« (Schneemelcher, Paulusakten 213). A. Jensen nennt die Theologie der Theklaakten »konfus« (Die Theklaakten, in: Kompendium Feministische Bibelauslegung, hg. v. L. Schottroff/M.-Th. Wacker, Gütersloh 1998, 742–747, hier: 743).

²⁷ S. o. S. 67.

²⁸ Sicher zu Recht stellt K. Berger die Forderung auf, »daß da, wo verschiedene kontroverse Themen behandelt werden (wie in 1 Kor), der Nachweis, daß es sich nur um verschiedene Aspekte einer einzigen Irrlehre handelt, erst positiv zu erbringen ist« (Gegner [s. Anm. 2], 383). Daß man *nicht fraglos* von einer einzigen gegnerischen Front ausgehen kann, bedeutet aber nicht, daß die gegenteilige Annahme auf eine Begründung verzichten könnte (in diese Richtung scheint Wagener, Ordnung [s. Anm. 7], 8 Anm. 33, zu gehen, wenn sie von der Umkehr der Beweislast spricht). Wer behauptet, daß ein Autor mehrere Gegner bekämpft, muß auch zeigen, daß die verschiedenen diesbezüglichen Aussagen nicht in

- (3) Man muß anfragen, ob für die ActPaul wirklich jene Rolle von Frauen charakteristisch ist, die von den Past bekämpft wird.

a) Dies betrifft zum einen die aktive Beteiligung von Frauen in Verkündigung und Lehre. Aus dem Wortlaut der Akten selbst läßt sich kaum schließen, daß diese Bedeutung von Frauen kontrovers ist. Es geht streng genommen auch nicht um die Rolle von Frauen, sondern um Thekla. Sicher, sie wird von Paulus zur Wortverkündigung beauftragt (ActPaul 3,41), und es wird auch festgestellt, daß sie viele durch das Wort Gottes erleuchtet hat (3,43). Fraglich aber ist, ob Thekla hier als Paradigma für das Wirken von Frauen in der Kirche vorgestellt wird. Sollte die Diskussion um die Frage, welche Rolle den Frauen zukommen könne, *unmittelbar* hinter der Thekla-Tradition stehen, bliebe die absolute Beschränkung auf die Heldin Thekla unverständlich. Müßte man dann nicht auch von anderen Frauen hören, die wie Thekla in der Verkündigung gewirkt haben? Mit anderen Worten: Müßte der *Beispiel*charakter der Thekla nicht in der Tradition selbst zur Sprache kommen – und sei es nur durch Verbindung mit anderen Frauen(-Namen) aus der paulinischen Tradition²⁹? Wir erfahren aber nur durch Tertullian, daß die ActPaul herangezogen wurden, um den Anspruch von Frauen auf Taufspendung und Lehre zu rechtfertigen³⁰. Streng genommen wissen wir also allein etwas von der Wirkungsgeschichte der Paulusakten in Karthago; daß man hier einen zuverlässigen »Fingerzeig«³¹ auf den ursprünglichen Ort der Traditionen hinter den Akten erhält, läßt sich aus dem verfügbaren Text m. E. nicht begründen.

b) Wenn die Überlieferungen hinter den ActPaul auf asketisch lebende Frauen zurückgehen sollten³², wäre zu erwarten, daß diese Lebensweise in

einer Position unterzubringen sind. Und umgekehrt: Wer eine einheitliche gegnerische Front erkennt, muß nachweisen, daß »alles zusammenpaßt« (vgl. die Formulierung von Wolter, Pastoralbriefe [s. Anm. 1], 266).

²⁹ Zwar werden in den ActPaul insgesamt sehr häufig Frauen genannt, eine aktive Rolle in der Verkündigung spielen sie aber nicht. Am ehesten kommen dafür noch Thenoe (ActPaul 8) und Myrte (ActPaul 9) als Empfängerinnen von Offenbarungen in Frage; sie haben jedoch nur punktuell und auf Paulus hingeordnet Bedeutung – nicht vergleichbar mit der Rolle Theklas. Ansonsten erweisen sich Frauen zwar als besonders aufgeschlossen für die Botschaft des Apostels, sie bleiben dabei aber Hörende und haben nicht teil an der Verkündigung.

³⁰ Zu Tertullian s. a. unten Abschnitt (4).

³¹ Vgl. die Formulierung von Rordorf, Plan (s. Anm. 7), 488, im Blick auf das Vorgehen von D. R. MacDonald.

³² Die Existenz solcher Kreise soll hier nicht geleugnet werden. Man darf auch annehmen, daß die »Witwen« in den Past in diesem Zusammenhang zu verstehen sind: als asketisch lebende Frauen, die eine aktive und bedeutsame Rolle in den Gemeinden spielten. Vgl. dazu vor allem die Ausführungen von U. Wagener zum Witwenamt in 1Tim 5,3–16 (Ordnung [s. Anm. 7], 115–227; Ergebnisse der Untersuchung ebd. 227–233). Die Frage ist nur, ob sich der Text der ActPaul erklären läßt, wenn man ihn auf diese Kreise zurückführt.

den ActPaul kennzeichnend auf Frauen zugespielt ist. Das ist jedoch nicht der Fall. Es läßt sich kein wiederkehrendes Schema belegen, dem zufolge Frauen von der Enthaltenspredigt des Paulus angesprochen werden und sich so die Feindseligkeit ihrer Ehemänner zuziehen³³. Das Bild ist vielfältiger: Auch Männer folgen dem Aufruf des Apostels; in der Thekla-Erzählung wird Onesiphoros herausgehoben, der »die weltlichen Dinge verlassen hatte« (3,23). Frauen erscheinen als Adressatinnen der Predigt des Paulus, ohne daß von geschlechtlicher Enthaltensamkeit die Rede wäre. Daß dieses Motiv in »beinahe allen Episoden ... eine beherrschende Rolle« spiele³⁴, läßt sich am erhaltenen Textbestand nicht verifizieren. In ActPaul 7 (Paulus in Ephesus) wird zwar davon gesprochen, daß die Ehemänner von Eubula und Artemilla eifersüchtig wurden, weil ihre Frauen »Tag und Nacht« der Predigt des Paulus zuhörten; diese Predigt wird hier aber nicht als »Wort der Enthaltensamkeit« (so ActPaul 3,5) deutlich – weder in den Worten, die Paulus zu den Frauen spricht (hier geht es um die Mahnung an die reiche Artemilla, nicht auf ihren Reichtum zu bauen³⁵) noch in der Reaktion der Ehemänner³⁶. Das fragliche Motiv fehlt nicht nur in der Ephesus-Episode, sondern auch im Abschnitt über den Aufenthalt des Paulus in Antiochien, in Myra, in Sidon, in Tyros, in Philippi (mit dem 3. Korintherbrief), in Korinth (hier wird die Predigt des Paulus als »Wort der Geduld« bezeichnet), bei der Überfahrt nach Italien und der Ankunft dort mit dem Aufenthalt im Haus des Claudius (ActPaul 10) und der Martyriumslegende ActPaul 11 (hier jeweils »Wort der Wahrheit« als Bezeichnung der Botschaft des Apostels). Sicher ist diese Aufzählung insofern zu relativieren, als von drei der genannten Stationen nur kleinere Fragmente erhalten sind (Antiochien, Sidon, Tyros). Es wird aber deutlich, daß sich die zitierte Meinung Schneemelchers nicht positiv erweisen läßt. Deshalb ist auch die Notiz, Paulus sei in Philippi im Gefängnis gewesen »wegen Stratonike, der Frau des Apollophanes« (ActPaul 8), nicht ohne weiteres für den Erfolg der paulini-

³³ Gegen R. MacLachlan Wilson, Art. Apokryphen II, TRE 3 (1978) 316–362, hier: 345; vgl. auch H. R. Drobner, Lehrbuch der Patrologie, Freiburg u. a. 1994, 26 f.; MacDonald, Legend (s. Anm. 7), 77: »Over and over again in the legends we are told that a primary source of antagonism against the church was the refusal of women to comply with the desires of their husbands and lovers.« Ein Beleg folgt nicht. Sollte hier auf die Apostelakten im ganzen angespielt sein, so ist das oben genannte Problem dennoch nicht gelöst (s. am Ende dieses Abschnitts).

³⁴ Schneemelcher, Paulusakten (s. Anm. 5), 213.

³⁵ Vgl. auch 11,3 an Nero; außerdem ActPaul 4 (Paulus in Myra) in der Rede des Hermippus: »(Lernet), ihr Unverständigen und Verständigen, (diese) Welt ist nichts, das Gold ist (nichts), aller Besitz ist nichts; der sich sättigte von allem Guten, (jetzt) bin ich ein Bettler ...«

³⁶ Man kann diese Geschichte also keinesfalls zu den »chastity stories« rechnen, wie dies bei V. Burrus geschieht (Chastity as Autonomy, in: MacDonald [Hg.], Acts [s. Anm. 10], 101–117, hier: 102.109). Dagegen zu Recht Kaestli, Response (s. Anm. 10), 121.

schen Enthaltensamkeitspredigt bei Frauen auszuwerten³⁷. Zunächst müßte die Existenz dieses Schemas auch in den ActPaul nachgewiesen sein, ehe man solche Bemerkungen hier einordnet. Außer in der Thekla-Geschichte findet sich im erhaltenen Textbestand kein einziger klarer Beleg. Diese Fehlanzeige läßt sich nicht durch Parallelen in anderen Apostelakten ausgleichen, da die einheitliche Herkunft dieser Werke nicht erwiesen werden kann³⁸. Vor allem ginge die spezifische Beziehung zu Paulus verloren, die für den Vergleich mit den Past notwendig ist.

- (4) Die Rekonstruktion MacDonalds muß ein unwahrscheinliches Postulat einschließen: In der Zeit, in der die ActPaul abgefaßt wurden, dürfte nicht mehr bekannt gewesen sein, daß die aufgegriffenen Traditionen in Zusammenhang mit der von den Past bekämpften Irrlehre standen. Dies ist kaum glaublich. Die Past haben in einem konkreten Konflikt eine geschichtliche Rolle gespielt³⁹ und sind als Paulusbriefe akzeptiert worden. Das heißt auch: Sie haben, was die kirchliche Rezeption betrifft, in jenem Konflikt den Sieg davongetragen; die gegnerische Position war also gezeichnet als von Paulus verurteilte Irrlehre⁴⁰. Sollte diese Position mit bestimmten weiterexistierenden Überlieferungen und ihren Trägerkreisen verbunden gewesen sein, ist angesichts der kirchlichen Anerkennung der Past schwer vorstellbar, daß sie sich dieses Makels wieder entledigen konnten. Daß der Vorschlag MacDonalds zu dieser Annahme nötig, läßt sich von zwei Überlegungen her zeigen.

a) Zum ersten ist zu fragen, ob die Übereinstimmungen zwischen den Past und den ActPaul mit dem Bezug auf gemeinsame mündliche Überlieferung überzeugend erklärt sind. In diesem Fall müßte zunächst überraschen,

³⁷ So aber Schneemelcher, Paulusakten (s. Anm. 5), 207; auch E. Plümacher erschließt für den Philippi-Aufenthalt: »Predigt der Askese und entsprechender Missionserfolg bei Frauen« (PRE. S 15 [s. Anm. 8], 27).

³⁸ Vgl. Schneemelcher, Einleitung (s. Anm. 10), 79 f.

³⁹ Die Annahme, daß die Past in grundsätzlichem Sinn eine Art Handbuch zur Bekämpfung von Irrlehren sein wollen (vgl. z. B. Dibelius/Conzelmann, Past [s. Anm. 19], 54; H. Köster, Einführung in das Neue Testament im Rahmen der Religionsgeschichte und Kulturgeschichte der hellenistischen und römischen Zeit, Berlin/New York 1980, 743), hat sich aufs Ganze gesehen kaum durchsetzen können. Vgl. zur Gegenargumentation Häfner, Belehrung (s. Anm. 17), 18–21.

⁴⁰ In diesem Punkt scheint D. R. MacDonald den Konflikt hinter den Past zu verharmlosen. Es ging dem Autor der Past nicht nur darum, im Sinne einer Alternative ein anderes Paulusbild zu entwerfen, das eines »domestic, quiescent, and respectable Paul« (Legend [s. Anm. 7], 34). Er konnte mit seiner Strategie auch nicht seine wahren Intentionen hinter der Maske des Paulus *verbergen* (vgl. ebd. 77). Die massive Polemik gegen die Irrlehrer in den Past ist nur dann erklärbar, wenn die Briefe auch als Kampfmittel in der Auseinandersetzung gedacht waren, die Gegner also mit der Autorität des Paulus direkt angegriffen werden sollten.

daß »Paulus« in der Frage der Auferstehung derselben Position gegenübersteht: Sollte die in 2Tim 2,18 erkennbare Frontstellung zu einer Tradition gehören, die unabhängig von den Past überliefert wurde? Das ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil sich die Bezeugung dieser Position auf die Past und die ActPaul beschränkt. In keiner weiteren frühchristlichen Schrift wird eine solche Gegnerschaft erwähnt⁴¹. Warum hat sich diese Tradition nur in zwei Werken niedergeschlagen, wenn sie doch über etliche Jahrzehnte weitergegeben worden sein mußte⁴²? Die Frage ist auch deshalb von Belang, weil die erwähnten Personalnotizen⁴³ an der Ausschließlichkeit teilhaben: Die Übereinstimmungen in den genannten Personen begegnen ebenfalls nur in den Past und den ActPaul. Im übrigen ist auch im Blick auf die Past als pseudepigraphische Schreiben am wahrscheinlichsten, daß die Zuordnung von Personen und Orten das Werk des Autors ist⁴⁴. Die Verbindungen zwischen ActPaul 7 und 2Tim 4,16–19 favorisieren wohl auch die Annahme eines literarischen Bezuges. Vor allem die Episode vom getauften Löwen in den Paulusakten legt diesen Schluß nahe. In 2Tim 4,17 ist »Löwe« am besten als Bild für einen gefährlichen Gegner anzusehen, wie es aus der alttestamentlichen Tradition bekannt ist⁴⁵. Im Vergleich dazu ist die Erzählung in ActPaul eine legendenhafte Ausgestaltung, die durch ihren ganz anderen Charakter gerade nicht gleiche Tradition bezeugt. Wahrscheinlicher wurde die bildlich gemeinte Notiz aus 2Tim 4,17 weiterentwickelt zu einer Legende, in der »Löwe« nun wörtlich verstanden wird. Somit erklären sich die Gemeinsamkeiten zwischen beiden Werken am besten mit der Annahme, daß der Autor der Akten die Past gekannt und verwertet hat⁴⁶.

Warum aber hat der Autor der Paulusakten eigentlich auf die inhaltlich ihm doch fremden Past zurückgegriffen⁴⁷? Prinzipiell sind zwei Antworten

⁴¹ Vgl. auch MacDonald, Legend 60.

⁴² Eine Abfassung der ActPaul nur eine Generation nach den Past (so MacDonald, Churches [s. Anm. 7], 181) hält auch Young, Theology (s. Anm. 7), 15, für »etwas optimistisch«.
⁴³ S. o. S. 67.

⁴⁴ Vgl. Oberlinner, Past II (s. Anm. 1), 167, zu den Angaben in 2Tim 4,10–12.

⁴⁵ Vgl. LXX Ps 34,17; 57,7; Joel 1,6; Jer 2,15; LXX 27,17 (= 50,17MT); in Verbindung mit ἐκ στόματος in LXX Ps 21,22.

⁴⁶ Vgl. Rohde, Pastoralbriefe (s. Anm. 6), 306; Lindemann, Paulus (s. Anm. 6), 68; Dassmann, Stachel (s. Anm. 6), 273; Läger, Christologie (s. Anm. 7), 149. Unmittelbare literarische Abhängigkeit im Sinne der Quellenbenutzung muß man freilich nicht annehmen. Dagegen sprechen die oben vermerkten kleinen Differenzen in den Notizen zu Lukas und Kreszenz.

⁴⁷ MacDonald, Legend (s. Anm. 7), 63, sieht hier ein entscheidendes Argument gegen einen literarischen Bezug. Er bedenkt aber nur die Möglichkeit, daß der Verfasser der Akten das von den Past her überlieferte Paulusbild hätte ändern wollen. Und dazu scheint ihm das Vorgehen des Verfassers nicht plausibel: Er konnte kaum mit Paulus-Erzählungen gegen Paulusbriefe antreten. Dies ist zwar richtig, man kann das Verhältnis der Akten zu den Past aber auch anders bestimmen als unter dem Aspekt der Zurückweisung.

denkbar. Entweder bezieht er sich in seiner Paulus-Darstellung auf verschiedene Paulusbriefe, ohne zu bedenken, daß die Past seiner Botschaft von der Enthaltbarkeit widersprechen. Oder, wahrscheinlicher, er wollte das Jungfräulichkeitsideal seiner Traditionen rechtfertigen durch den Aufweis anderweitiger Übereinstimmungen mit jenen Paulusbriefen, die gegen dieses Ideal Stellung beziehen. Die Strategie des Autors besteht dann darin, den Paulus der Akten mit dem Paulus der Past vor allem durch dieselbe Gegnerschaft zu verbinden. Dabei geht er insofern nicht ungeschickt vor, als er die Aussage der Opponenten über die Gegenwärtigkeit der Auferstehung verknüpft mit einer anti-asketischen Note: die Auferstehung sei schon geschehen »in den Kindern, die wir haben« (ActPaul 3,14). Auf diese Weise erreicht der Verfasser »eine Verbindung der kirchlichen Eschatologie mit der asketischen Tendenz, die er selbst ... verfolgt«⁴⁸.

Beide Erklärungen sind aber nur unter Voraussetzung des oben genannten Postulates einsichtig. Sollte der Autor der Akten das Problem des Widerspruchs zu den Past gar nicht bedacht haben, dann kann in seiner geschichtlichen Situation die zurückliegende Konfrontation keine Bedeutung mehr haben. Und wenn er es als angezeigt ansah, seine asketische Überzeugung angesichts der kirchlichen Akzeptanz der askesefindlichen Past unter Rückgriff auf gerade diese Schreiben zu rechtfertigen, dann ist das nur unter der Voraussetzung sinnvoll, daß seine eigene Tradition nicht durch den zurückliegenden Konflikt mit den Past belastet ist.

b) Doch nicht nur die Strategie des Autors zwingt zu der Annahme, daß die Traditionen hinter den Akten die Kennzeichnung als von Paulus verurteilte Irrlehre wieder ablegen konnten. Auch unser Wissen über Rang und Bedeutung der Paulusakten in der Alten Kirche bestätigt diese Einschätzung. Denn Faktum ist, daß der Zusammenhang mit den Irrlehrern der Past offensichtlich niemandem mehr bekannt war. Die Paulusakten sind weithin geschätzt worden⁴⁹, und selbst ihr Kritiker Tertullian bekämpft sie nicht als Irrlehre, sondern wegen der Konsequenzen, die für die Rolle von Frauen in der Kirche aus ihnen

⁴⁸ Lindemann, Paulus (s. Anm. 6), 374. Anklänge an authentische Paulusbriefe, die als Bezugspunkte näher liegen, läßt sich der Verfasser freilich nicht entgehen, etwa in der Anspielung auf 1Kor 7,29 in ActPaul 3,5 (οἱ ἔχοντες γυναῖκας ὡς μὴ ἔχοντες; vgl. ebd.).

⁴⁹ So beziehen sich Hippolyt (CommDan III 29) und Origenes (De princ. I 2,3; CommJoh XX,12) positiv auf diese Schrift; Eusebius spricht ihr zwar keine kanonische Bedeutung zu, verwirft sie aber nicht (h.e. III 3,5; 25,4); vgl. dazu Schneemelcher, Paulusakten (s. Anm. 5), 195 f.; auch Rohde, Pastoralbriefe (s. Anm. 6), 304; Vielhauer, Geschichte (s. Anm. 6), 705; Plümacher, in: PRE. S 15 (s. Anm. 8), 25; Dassmann, Stachel (s. Anm. 6), 272; Young, Theology (s. Anm. 7), 13; L. Hayne, Thecla and the church fathers, VigChr 48 (1994) 209–218; M. Pesthy, Thecla and the Fathers of the Church, in: J. N. Bremmer (Hg.), The Apocryphal Acts of Paul and Thecla (Studies on the Apocryphal Acts of the Apostles 2), Kampen 1996, 164–178.

gezogen wurden⁵⁰. Erst die Benutzung durch die Manichäer hat dem Ansehen der ActPaul nachhaltig geschadet⁵¹.

Dieser Tatbestand wird von MacDonald nicht angemessen erfaßt. Offensichtlich verallgemeinert er Tertullians Einspruch, indem er ihn in Verbindung bringt mit den Bischöfen, die den Montanismus bekämpft haben. Deren Vorgehen gegen Chiliasmus und sozialen Radikalismus sowie gegen die Betonung der Prophetie sei auch den Paulusakten zum Verhängnis geworden⁵². Diese Rekonstruktion ist aus zwei Gründen abzulehnen. Erstens richtet sich die Kritik Tertullians gerade nicht auf die genannten Punkte. Zweitens ist grundsätzlich zu fragen, ob der Rückschluß von Tertullian auf die anti-montanistischen Bischöfe gerechtfertigt ist; es gibt keinen positiven Beleg für die Ablehnung der Paulusakten durch einen solchen Kreis. Deshalb muß man als gegeben ansehen, daß diese Schrift in der Kirche zunächst anerkannt war – und daraus folgt, daß die Verbindung mit den Irrlehrern der Past nicht mehr bekannt gewesen sein kann.

Dieses Problem ist nicht zu lösen durch die weiter gefaßte Bestimmung, der Verfasser der Past setze sich mit Gruppen auseinander, »aus deren Umfeld dann die apokryphen Paulusakten hervorgegangen sind«⁵³. Den Begriff »Umfeld« versteht K. Läger in weiterem Sinn wohl so, daß der Zusammenhang mit den ursprünglich am Konflikt beteiligten Gruppen im Laufe der Überlieferung verloren ging⁵⁴. Man könnte so zwar erklären, warum die Paulusakten nicht im Geruch der Irrlehre standen, müßte sich aber fragen, was wir aus den ActPaul für die Deutung des Konfliktes hinter den Past dann noch gewinnen könnten. Wenn die Verbindung der Acta-Traditionen mit den Irrlehrern der Past gelockert wird, kann man kaum an einem *spezifischen* Zusammenhang zwischen beiden Größen festhalten. Asketische Tendenzen waren in der Alten Kirche verbreitet⁵⁵, so daß man auch mit anderen Einflüssen rechnen muß,

⁵⁰ Vgl. De baptismo 17,5; dazu Rohde, Pastoralbriefe (s. Anm. 6), 304; Schneemelcher, Paulusakten (s. Anm. 5), 195. Der Text der Stelle ist nicht gesichert. S. L. Davies hat deshalb bestritten, daß sich Tertullian hier auf die Paulusakten bezieht (Women, Tertullian and the *Acts of Paul*, in: MacDonald [Hg.], Acts [s. Anm. 10], 139–143). Da das obige Argument von dieser Einschätzung nicht getroffen wird – es gäbe dann kein frühes Zeugnis der Kritik an den ActPaul –, gehe ich auf diesen Streitpunkt nicht näher ein.

⁵¹ Vgl. Rohde, Pastoralbriefe (s. Anm. 6), 304; Schneemelcher, Paulusakten (s. Anm. 5), 196; Plümacher, in: PRE. S 15 (s. Anm. 8), 13 f.; MacLachlan Wilson, in: TRE 3 (s. Anm. 33), 345; Dassmann, Stachel (s. Anm. 6), 272.

⁵² Vgl. MacDonald, Legend (s. Anm. 7), 84 f.

⁵³ Läger, Christologie (s. Anm. 7), 149 (Hervorhebung von mir).

⁵⁴ Vgl. Christologie 149, wo die Vorstellung »einer direkten Konfrontation beider Gruppen« abgelehnt wird. Sollte »Umfeld« in einem engeren Sinn gemeint sein, dann ist die oben gestellte Frage, warum niemand mehr um den Zusammenhang mit den Gegnern der Past wußte, auch an diese Position zu richten.

⁵⁵ Vgl. nur H. Chadwick, Art. Enkratieia, in: RAC 5 (1962) 343–365, hier: 351; K. S. Frank, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, Paderborn u. a. ²1997, 134 f.

wenn man die genannte Verbindung relativiert⁵⁶. Anders gesagt: Über die Annahme einer »verwandten« Position käme man nicht hinaus. Von der konkreten These MacDonalds wäre nicht allzuviel übrig geblieben, und aus der in den ActPaul bezeugten Auffassung könnten wir keine Rückschlüsse für die Gegner der Past ziehen.

⁵⁶ Die Unterschiede, die zwischen den beiden verglichenen Schriften bislang auszumachen waren, sprechen dann auch entschieden für solche weiteren Einflüsse. Auch grundsätzlich ist festzuhalten: Wir können verschiedene Trägerkreise von Überlieferungen nur aufgrund von inhaltlich verschiedenen Texten erkennen; deshalb wäre mit der erwähnten Relativierung notwendig eine inhaltliche Entfernung der ActPaul von der Ursprungssituation verbunden.